

Ps 52 wird auch im synagogalen Gottesdienst verwendet worden sein. Eine ausführliche Zusammenfassung (131–144) sowie ein Anhang mit Literatur und Stellenregister beschließen das Buch.

B. ist ein Meister der deutschen Sprache und hat vom methodischen Ansatz her seine Arbeit korrekt durchgeführt. Ob die Nähe zu weisheitlichem Gedankengut berechtigt, um von einem sapientialen Gedicht zu sprechen? Gerne würde man formal nachprüfbar Kriterien genannt sehen. Es ist nicht auszuschließen, daß sich eine „prophetische Paränese“ (die Querverbindungen zu prophetischen Elementen werden im Buch wohl angedeutet, aber nicht ausführlich behandelt) mit Problemen beschäftigt, die auch häufig in der Weisheitsliteratur zu treffen sind. – Diese Bemerkungen sollen aber keinen Schatten auf das interessante Werk fallen lassen.

Salzburg

Friedrich Vinzenz Reiterer

GUNNEWEG A. H. J. / SCHMITHALS W., *Herrschaft*. (Bibl. Konfrontationen, UTB, Bd. 1012) (197.) Kohlhammer, Stuttgart 1980. Ppb. DM 14.–.

Ein Alttestamentler (Gunneweg) und ein Neutestamentler (Schmithals) geben den Freunden biblischer Theologie ein Buch in die Hand, das sich mit dem zu allen Zeiten wichtigen Thema „Herrschaft“ befaßt. In der Einleitung wird der Begriff nach allen Seiten geklärt, das Gegenteil „Anarchie“ vorgestellt und unter „Autorität“ auctoritas von der potestas unterschieden.

Im dreiteiligen Werk zeigt der 1. T. Herrschaft als göttliche Heilsveranstaltung im alten Orient, in Israel und im Hellenismus: eine interessante „Materialienkunde“ für den 2. T. Er behandelt: Israels Kritik am Königtum; Messias und Gottes Herrschaft; gegenwärtige und zukünftige Gottes Herrschaft im AT; Messias und König; Jesus, der „Herr“; gegenwärtig-zukünftige Herrschaft Gottes im NT; und bringt 2 Beispiele (Lk 2,1–20 und Mt 2,1–12), die den Unterschied zwischen irdischer und göttlicher Herrschaft illustrieren. Der 3. T. „Irdische Herrschaft unter Gott“ legt dar „Was Gottes und was des Kaisers ist“, „Herr des Hauses“ und „Herrschaft in der Kirche?“. Die Vf. zitieren bzw. verweisen auf alle relevanten Stellen des AT und NT. In ihrer Auswertung sind sie Vertreter wissenschaftlicher Exegese und vermeiden Extrempositionen. Was sie zu Jes 7 sagen (68f), wird (mag es auch für manchen Confrater hart sein) von kath. Exegeten ebenfalls als dem Gesamtkontext der Bibel entsprechend vertreten. (Vgl. z. B. H. Kruse, *Alma Redemptoris Mater*, in *TThZ* 74/1965, 15–36; im gleichen Jahr hat auch A. H. Gunneweg seine hier zugrunde liegende Sicht von Jes 7 vorgelegt in: *VT* 15/1965, 27–34.)

Zum Ausdruck „der Geist Jahwes, der auf sie sprang“ (50) dürften die Bibelstellen vertauscht worden sein. Denn die angeführten (Ri 3,10; 6,34f.; 11,29; 13,25) bringen weder im masoretischen Text, noch in der Septuaginta und Vulgata ein „Aufspringen“ zum Ausdruck. So gebraucht

Ri 6,34 ein ganz anderes Bild: „der Geist des Herrn hat den Gideon angezogen“, d. h. der Herr wirkt in der Person Gideons. Für „aufspringen“ könnte man die Stellen Ri 14,6,19; 15,14; 1 Sam 10,6,10; 11,6; 16,13 nach der Septuaginta und Vulgata anführen; doch ist auch hier die Wiedergabe des hebräischen Verbs slh nicht einheitlich. slh wird mit „eindringen“, „wirksam sein“, „überkommen“ meist übersetzt (vgl. ATD, Einheitsübersetzung u. a.). Statt (Jes) 9,6–9 ist richtig (Jes) 11,6–9 (82).

Diese Bemerkungen wollen den Wert des Buches keineswegs mindern, denn das Anliegen der Autoren, wichtige Texte beider Testamente zum Thema Herrschaft „in ihrer historischen Eigenart, aber auch in ihrer gegenwärtigen Aktualität zum Sprechen zu bringen“, ist m. E. bestens gelungen.

Alle bibeltheologisch Interessierten, ob sie Macht und Autorität ausüben, oder diesen unterworfen sind, werden im Buch manches finden, das sie ihre Situation in einem neuen Lichte sehen läßt: Herrschaft und Gehorsam sollten als gemeinsames Ziel „die Freude“ haben.

St. Pölten

Heinrich Wurz

GNILKA JOACHIM, *Das Evangelium nach Markus*. 1. Teilband Mk 1–8, 26. (304.); 2. Teilband Mk 8,27–16,20 (368.) (Evang.-kath. Kommentar zum NT, II/1 u. 2) Benziger, Zürich/Neukirchener-V., Neukirchen-Vluyn 1978, 1979. Ppb. DM 105.–.

G. konstatiert: „Das Markusevangelium dürfte gegenwärtig jene neutestamentliche Schrift sein, die die meiste exegetische Literatur hervorbringt“ (vgl. Literaturverzeichnis 9–15). Seine Markuskomentierung, „die zudem in einem ökumenischen Kommentar erscheint“, will besonders 3 Gesichtspunkte berücksichtigen: den Leser über die Ergebnisse der Forschung informieren, das Verstehen des Textes (das ist die Hauptaufgabe) hinsichtlich seiner Entstehung, seiner Aussagebezogenheit und seiner Aussageabsicht vermitteln (damit die theol. Anliegen des Evangelisten im Sinn der Redaktionskritik zur Geltung bringen), schließlich die Wirkungsgeschichte einbeziehen. Der letzte Gesichtspunkt ist das Neue dieser Kommentarreihe. Die wirkungsgeschichtliche Methode untersucht die Geschichte des Textes nach seiner Niederschrift. Damit wird wieder auf ein altes Prinzip der Bibelauslegung verwiesen und zurückgegriffen. Von der Wirkungsgeschichte, der jeweiligen Rezeption eines Textes her, läßt sich deutlicher erkennen, welche Elemente im Text diese oder jene Wirkung hervorriefen. Mehr als in der Literaturwissenschaft ist die wirkungsgeschichtliche Sicht für die Bibel angebracht, da sie wesentlich ein Buch der Kirche ist und ihr zur Auslegung anvertraut wurde. Die Beachtung der kirchlichen Wirkungsgeschichte läßt uns mit neuen Augen an einen Text herangehen.

Der Kommentar bietet eine Fülle von Informationen zur literarkritischen Analyse des Textes, zur Wort- und Sacherklärung, zur historischen



Frage, zum Fortwirken des Textes in der Kirche. Für Weiterarbeit werden viele Anmerkungen gegeben. Unter den 15 Exkursen der beiden Bände finden sich neben archäologischen und geschichtlichen Abhandlungen wichtige Themen der markinischen Theologie: Sohn Gottes, Messiasgeheimnis, Parabeltheorie, Wunder und Exorzismen Jesu, Ehescheidung und Wiederverheiratung. Die Sprache ist prägnant, der Inhalt sehr dicht, trotzdem ist die Lektüre nicht schwierig. Wer sich der Mühe des Studiums, die jedes wissenschaftliche Werk verlangt, unterzieht, empfängt aus diesem Werk viele Erkenntnisse und Anregungen für die Homilie im Lesejahr B, für praktische Bibelauslegung und Meditation. Dieser ökumenische Kommentar wird seiner Widmung gerecht, die aus dem Martyrium Polycarpi 19,2 genommen ist: „Der über die Ökumene hin katholischen Kirche.“

St. Pölten

Alois Stöger

PHIL.-THEOL HOCHSCHULE FULDA (Hg.), *Kirche und Bibel*. (FS f. Bischof Eduard Schick) (502.) Schöningh, Paderborn 1979. Ln. DM 58.-.

Zum 50. Jahrestag der Priesterweihe widmet die Phil.-Theol. Hochschule Fulda diese Festschrift ihrem ehemaligen Professor und gegenwärtigen Großkanzler. Zur Würdigung seines Wirkens wurden die 2 Themenkreise Kirche und Bibel gewählt. Von den 26 Beiträgen möchte Rez. nur 3 aktuelle biblische besprechen.

Seit kurzem liegt die Einheitsübersetzung der ganzen Hl. Schrift vor. O. Knoch (Passau) schreibt in seinem Beitrag „Einheit im Wortlaut (Ökumenische Erfahrungen auf dem Weg zur Einheitsübersetzung des NT)“, daß 2 große Übersetzungsunternehmen der Hl. Schrift im kath. Raum für immer mit Bischof E. Schick verbunden seien: die „Neo-Vulgata“ und die „Einheitsübersetzung der Hl. Schrift“. Bei beiden hat der Jubilar das von anderen Begonnene mit Sachkenntnis, Umsicht und Tatkraft vollendet. K. ist überzeugt, daß die Übersetzung den wissenschaftlichen Anforderungen gerecht wird, die man an den ökumenischen Text stellen muß, und daß vor allem die Gemeinden die Neuausgabe des NT mit Vertrauen aufnehmen und gebrauchen werden.

F. Hahn (München), ein verdienstvoller evang. Mitarbeiter an der Einheitsübersetzung, zeigt in seinem Beitrag „Zum Ausbau der Johannesoffenbarung“, daß ihr Verfasser im Unterschied zu den Visionen in Dan 7-12 oder in anderen apokalyptischen Büchern des Judentums nicht verschiedene Endzeitschilderungen unverbunden nebeneinander gestellt, sondern sich trotz Verwendung ehemals selbständigen Materials um Weiterführung und Steigerung bemüht hat. Diese fortlaufende Erzählung hat der Verfasser dadurch ermöglicht, daß er mit Hilfe der 3 Siebenerzyklen das von ihm verwertete Material kompositionell einem weitgespannten Konzept eingegliedert hat. So ist ihm eine Darstellung gelungen, die über Schilderungen der Drangsal hinaus, die unmittelbar der Vollendung voraus-

geht, das gesamte geschichtliche Geschehen seit Tod und Auferstehung Jesu erfassen und deuten will. Der Aufbau der Johannesoffenbarung dient der umfassenden Geschichtsschau des urchristlichen Propheten und seinem Christuszeugnis. Die höchst aktuellen Fragen nach der Zukunft der Welt finden hier eine aus dem christlichen Glauben kommende Antwort.

H. Schürmann (Erfurt) steuert eine sehr aktuelle Abhandlung bei: „Neutestamentliche Marginalien zur Frage nach der Institutionalität, Unauflöslichkeit und Sakramentalität der Ehe“. Die ntl Schriften entwickeln keine systematische Ehelehre. Die wenigen Texte, die befragt werden können, sind manchmal undeutlich und häufig auf heutige Fragestellungen nicht unmittelbar applizierbar. „Maßgeblich für die kirchliche Verkündigung und Praxis kann nicht ein mit Hilfe der historisch kritischen Methode erarbeitetes ipsissimum verbum Jesu bzw. die ipsissima intentio Jesu hinter den ntl Texten sein; maßgeblich sind die Aussagen der kanonischen Texte, diese freilich vom Ganzen der Hl. Schrift her interpretiert . . . Weil die historisch-kritische Methode in den uns hier beschäftigenden Fragen weithin nicht zu der Sicherheit führen kann, welche eine verantwortliche kirchliche Praxis benötigt, wird die Kirche die Texte von ihrer Wirkgeschichte her verstehen müssen; d. h. sie muß ihr praktisches Verhalten von der Tradition her mitbestimmen lassen, wobei der Praxis der noch geeinten frühen Ost- und Westkirche besondere weisende Bedeutung zukommen wird“ (411). Die kirchliche Praxis wird aber bei ihren Entscheidungen „im Geist“ (vgl. 1 Kor 7,40) immer bemüht sein müssen, daß ihre Praxis im Lichte der ntl Lösungen: in der Richtung der ntl Kasuistik und Intentionen sowie deren traditionellen Auslegungen – liegt. „Eine solche Praxis würde man sich hie und da strenger (was z. B. die Trennung von Tisch und Bett angeht; die Berücksichtigung des Willens eines Nichtgetauften), hie und da duldsamer (bei wahrscheinlich innerlich ungültigen Ehen, deren Ungültigkeit rechtlich nicht beweisbar ist; bei verantwortlich nicht rückgängig zu machenden Zweitehen) vorstellen können“ (430).

Dieses Wenige aus dem Vielen läßt ein, das Buch zu studieren und des gelehrten Bischofs zu gedenken, der es veranlaßt hat.

St. Pölten

Alois Stöger

BORNKAMM GÜNTHER, *Paulus*. (Urban-TB 119) (260.) Kohlhammer, Stuttgart 1979. Kart. DM 14.-.

Dieses bekannte Paulus-Buch ist nun schon in einer 4. Aufl. erschienen. Im Vorwort der Originalausgabe (1969) schreibt B., daß er in der Auswertung der Paulusbriefe weithin ungewohnte Wege gehe und sich bemüht habe, Paulus nicht nur zu referieren, sondern den Leser am Prozeß des Fragens und Erkennens zu beteiligen. Zur 4. Aufl. bemerkt er, daß durch die heilsame Wirkung der Holocaust-Sendungen das lang verstumte christlich-jüdische Gespräch erneut in